

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelb.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1029

Uhrensburg, Donnerstag, den 10. Dezember 1885

8. Jahrgang.

Im

„nationalen“ Fahrwasser.

Bei der Berathung der Interpellation über die Jesuiten-Missionen in den deut-
schen Schutzgebieten nahm der Reichs-
kanzler bekanntlich Veranlassung, seine
Stellung zur Centrumspartei in scharfer
Weise zu charakterisiren, ja eine förm-
liche Absage an diese Partei zu richten.
In demselben Sinne äußerte sich Fürst
Bismarck anlässlich der Interpellation über
die Ausweisungen und wenn noch Zweifel
über die Tragweite dieser Erklärungen
bestanden hätten, so würden sie dadurch
beseitigt, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“
in gleicher Tonart fortfährt.

Das gouv. nementale Blatt spricht seine
Ueberzeugung dahin aus, daß ein dauern-
der Bruch zwischen dem Centrum und
der Regierung unvermeidlich sei. Letztere
habe keine Wahl; das Centrum wolle
den Kampf, weil sein Führer in ihm das
einzige Mittel sehe, durch das er seine
Gesolgenschaft zusammenhalten und der
Partei die Fortexistenz sichern kann. Das
Centrum verdanke seine Macht dem Kultur-
kampf, mit dem es siehe und falle, und
es werde fallen.

Ebenso bemerkenswerth ist, daß die
„Nordd. Allg. Ztg.“ sich auch scharf gegen
die äußerste Rechte, die sog. „Kreuz-
Zeitungsparthei“ wendet. In einem län-
geren Artikel hält sie dem extrem-kon-
servativen Blatt alle Sünden vor, welche
es seit Gründung des Reiches gegen die
Intentionen der Regierung begangen hat,
die abweisende Stellung, welche das Blatt
zu der nationalen Politik des Reichs-
kanzlers zur Zeit des Frankfurter Frie-
dens eingenommen und die Zuneigung,
welche es der Centrumspartei erwiesen
hat, wird scharf charakterisirt und als
wünschenswerth für die konservative Partei
im Reichstage bezeichnet, daß das extrem-

konservative Blatt Auskunft darüber gebe,
ob es sich in Uebereinstimmung mit der
Regierung befinde.

Etwas auffällig erscheint diese schroffe
Absage, welche sie gleichzeitig gegen die
äußerste Rechte und das Centrum richtet,
umso mehr, als sie nicht zur Folge haben
kann, daß der Regierung im Reichstage
eine Majorität erwache, mit der sie in
Uebereinstimmung bleiben kann. Die
Mittelparteien bleiben selbst unter Hin-
zurechnung des größten Theiles der Kon-
servativen, der wahrscheinlich der Regie-
rung keine Schwierigkeiten machen würde,
gegenüber den oppositionellen Elementen
verschiedener Parteifärbung in erheblicher
Minderheit. Es läßt sich daher nur an-
nehmen, daß der Reichskanzler in nächster
Zeit verstärkten Nachdruck auf die „natio-
nale“ Idee zu legen gesonnen ist, wie
dies auch schon aus seinen letzten Reden
ersichtlich war, um unter dieser Fahne
weitere Erfolge abzuwarten. Sollte die
Reichstagsmehrheit durch Ablehnung wich-
tiger Forderungen der Regierung Schwie-
rigkeiten machen, so wird voraussichtlich
die nationale Idee noch öfter ins Feuer
geführt werden, um schließlich, sei es
bei vorzeitig herbeigeführter, sei es bei
regelmäßiger Neuwahl des Reichstages,
als Banner für eine festere Zusammen-
schließung derjenigen Elementen zu dienen,
welche geneigt sind, auf diese Intentionen
der Regierung einzugehen.

Wahrscheinlich ist aber auch das gleich-
zeitige Vorgehen gegen Centrum und
Extrem-konservative auf den preussischen
Landtag, der ja bald zusammentritt, be-
rechnet. Es giebt den dort stärker ver-
tretenen gemäßigten Parteien einen nicht
mißzuverstehenden Wink für die bevor-
stehenden Debatten über Kulturkampf,
Ausweisungen u. s. w.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Die Frage,
wie weit die Rechtsanwälte nach dem
preussischen Landrecht für die Verschul-
dung ihrer Gehülfen, namentlich ihrer
Bureauvorsteher haftbar seien, hat kürzlich
den IV. Zivilsenat des Reichsgerichtes
beschäftigt. Der verstorbene Rechtsanwalt
P. hatte einen gewissen R. als Bureau-
chef angestellt. Ohne von seinem Anwalt
bevollmächtigt zu sein, hat R. ein von
jenem ausgeklagtes Hypothekkapital in
Empfang genommen und veruntreut. Der
Gläubiger hat von dem Rechtsanwalt P.,
der übrigens die Unredlichkeit des Bureau-
vorstehers von einem früheren Vorfalle
kennen mußte, Schadenersatz gefordert.
Der Beklagte ist auch in I. und II. Instanz
zur Erstattung der von R. veruntreuten
Summe verurtheilt worden. Das Reichs-
gericht ist dem Berufungsrichter beige-
treten und hat die Revision der Erben
des P. zurückgewiesen.

Der Minister des Innern hat in
einem Spezialfall entschieden, daß, wie
sich auch aus den Entscheidungsgründen
des Erkenntnisses des vormaligen Ober-
Tribunals, vom 26. Juni 1878, ergebe,
einem Reisenden, der in einem Dorfe im
Wege der freien Vereinbarung ein Nacht-
quartier nicht erlangen konnte und der
sich bei bereits eingetretener Dunkelheit in
einer Nothlage befand, von dem Ge-
meindevorstand Nachherberge zu be-
schaffen war, und zwar, soweit derselbe
zahlungsfähig war, gegen entsprechendes
Entgelt.

✱ Uhrensburg, 9. Dezember.
Ein von manchen Leuten nicht gern ge-
sehener Gast, einer, der ein Attentat auf
unsern Geldbeutel beabsichtigt, wird in
diesen Tagen Haus bei Haus vorpreschen
und wir wollen nicht versäumen, den
Versuch zu machen, ihm die Wege zu
ebnen für sein so häufig unerfreuliches

Geschäft. Es soll nämlich eine Kollekte
veranstaltet werden für die Arbeiter-
kolonie Ricklingen, deren Name und
Zweck unsern Lesern wohl aus früheren
Berichten bekannt ist. Wir wissen recht
wohl, daß diese Sache nicht Allen sym-
pathisch ist, daß Mancher begründete oder
unbegründete Bedenken gegen dieselbe
geltend macht, ein nicht geringer Theil
auch der ganzen Sache sowohl als ihrer
Entstehungsurache gleichgültig gegenüber
steht. Bekanntlich werden aber weder durch
Abneigung noch durch Gleichgültigkeit die
bestehenden Uebelstände unseres sozialen
Lebens beseitigt. Unter den Schäden, an
denen unser wirthschaftliches und soziales
Leben krank, nehmen Arbeitslosigkeit,
Arbeitscheu und als Folge beider Vettelei
und Vagabondage nicht die letzte Stelle
ein. Sie sind ein immer tiefer sich ein-
fressender Krebschaden unserer Gesell-
schaft geworden, dessen Ursachen wir heute
nicht erörtern wollen, deren traurige Wir-
kungen aber Jedem vor Augen stehen,
dessen Herz nicht ganz und gar in den
Banden des Egoismus liegt. Die Ar-
beiterkolonien und für unsere Provinz
die Ricklinger Anstalt, wollen sich be-
mühen, einen Theil der Wirkungen zu
beseitigen; sie wollen den durch Arbeits-
losigkeit und Hunger vor die Klippe der
Vagabondage geworfenen Menschen vor
dem Untergange schützen und selbst des
anscheinend rettungslos Verlorenen sich
annehmen und ihn auf den rechten Weg
zu leiten suchen. Gegenüber dem riesig
stark gewachsenen Uebel der Vettelei mögen
die ins Leben gerufenen Anstalten un-
bedeutend erscheinen, es steht aber zu hoffen,
daß sie sich weiter entwickeln, kräftiger
wirken und den Anforderungen der Huma-
nität entsprechend sich immer mehr ge-
stalten werden. Deshalb möchten wir an
unsere Mitbürger die Bitte richten, auch
zu diesem guten Zweck ihr Scherflein bei-
zulegen; wer in Winterzeit über ein

Verloren u. Gefunden.

Roman nach dem Englischen. 2

(Fortsetzung.)

„Nun denn, was ist es?“ fuhr der
Pfandverleiher fort. „Ist es ein Platt-
eisen? Es ist fast immer ein Platt-
eisen, wenn ich von meiner Tasse Thee weg-
gerufen werde.“

Gervoise Gilbert nannte sein Ge-
schäft und deckte sein Bild auf, aber der
Pfandverleiher schüttelte den Kopf, noch
ehe der Künstler das Tuch entfernt
hatte.

„Sie brauchen es mir gar nicht zu
zeigen,“ sagte er mit entschiedenem Tone.
„Ich habe dergleichen Zeug schon genug.
Meine Fenster sind damit angefüllt; Sie
hätten es sehen können, wenn Sie hin-
geschaut hätten.“

„Ich habe die Bilder gesehen,“ an-
wortete der junge Mann mit schwacher
Stimme, denn er war zu schwach, um
laut zu sprechen. „Ich habe sie gesehen
und gedacht, weil Sie Bilder zu ver-
kaufen schienen, so möchten Sie —“

„Weil ich sie zu verkaufen schien?“
rief der Pfandverleiher verächtlich; —
„weil ich sie nicht verkaufe, hätten Sie
sagen sollen. Wenn ich diese Bilder ver-
kaufen könnte, so würde ich sie nicht in
meinen Fenstern haben, und ich habe sie

in meinen Fenstern gehabt, bis sie die
Fliegen so verdorben haben, daß man
die Landschaft nicht mehr von den Fi-
guren unterscheiden kann, und immer
noch will sie Niemand kaufen.“

Gervoise Gilbert war zu ermüdet,
um etwas zu entgegnen.

Verzweifelt schickte er sich mit sei-
nem unglücklichen Bild unter dem Arm
zum Fortgehen an.

„Wenn ich nur Steine auf der
Straße klopfen könnte,“ murmelte er,
„so könnte ich wenigstens täglich einen
Sixpence verdienen, so aber bin ich nur
ein Künstler und kann keinen Pfennig
verdienen.“

Er besand sich bereits auf der Schwelle
der Ladenthür, als eine freundliche, an-
genehme Stimme hinter ihm sagte:

„Sie sollten doch das Bild ansehen,
Vater. Der arme, junge Mann sieht
schrecklich ermüdet aus.“

Der Künstler drehte sich bei diesen
willkommenen Tönen schnell um. Es war
eine weibliche Stimme, die für ihn bat,
der erste Beweis des Mitleids, den er
an diesem Tage von einem lebenden
Wesen erhalten hatte.

Die Sprecherin war Mr. Moulens
älteste Tochter, eine kleine, runde Person,
die ein Kind auf dem Arm hatte.

„Das sieht Euch Weibern gleich,“
sagte der Pfandverleiher, „Du willst,
daß ich dieses Bild nehme, weil ein

Mann ermüdet aussieht, und jenen Rock,
weil eine Frau hungrig aussieht, und
ich soll auf ein Platt-
eisen einen unver-
hältnißmäßigen Vor-
schuß geben, weil ein
Kind geweint zu ha-
ben scheint. Du wür-
dest ein schönes Ge-
schäft führen, wenn
es Dir überlassen bliebe.“

„Sehen Sie das Bild an, Vater.“

Mr. Moulens sagte nicht, daß er es
thun wolle, er sagte aber auch nicht,
daß er es nicht thun wolle, und Gervoise
Gilbert hatte das Bild wieder aufge-
deckt, während der Pfandverleiher noch
zauderte.

Das junge Frauenzimmer war über
die einfache Skizze entzückt.

„Es ist herrlich!“ rief sie, „garnicht
wie die häßlichen, schmutzigen Dinger in
dem Fenster, Vater. Ich wundere mich
nicht darüber, daß Sie jene nicht ver-
kaufen können; aber ich bin überzeugt,
daß Sie dieses verkaufen werden. Und
wenn Sie es nicht anbringen, so möchte
ich es für unser Besuchszimmer haben.“

— Was für ein lieber, süßer, kleiner
Bursche!“ setzte sie hinzu. — „Ich habe
noch kein so schönes Kind gesehen, und
wie es lächelt, gerade als ob es lebte.“
Gervoise Gilbert seufzte.

„Es hat es nöthig, auf dem Bilde
zu lächeln, das arme Kind!“ sagte er.
Etwas in seinem Tone machte die
Frau aufmerksam.

„Warum?“ fragte sie.

„Weil es in Wirklichkeit nicht oft
lächelt. Es muß Hunger leiden!“

„Hunger leiden! — Dieses liebe-
liche Kind?“

„Ja. Es ist kein so ungewöhnliches
Schicksal. Dies ist eine große Stadt und
wir sind alle zu geschäftig, um an un-
sere Nachbarn zu denken. So nimmt
niemand viel Notiz von den Weibern
und Kindern; ja selbst kräftige Männer
sterben zuweilen Hungers. Ich bin heute
von einem Ende Londons zum andern
gegangen und habe umsonst versucht,
fünf Schillinge für dieses Bild zu er-
halten.“

„Vater, Vater,“ rief die junge Frau,
„Sie hören es. Ich bin überzeugt, daß
Sie zehn Schillinge für das Bild geben
werden. Sie werden eines Tags fünf-
zehn dafür erhalten oder fünfunds-
zwanzig, wenn Sie es einrahmen lassen.“

Mr. Moulens zuckte die Achseln und
sah seine Tochter mit einem Ausdruck
unverhohlener Verachtung an.

„Ja, Du verstehst Dich prächtig auf
das Geschäft, Rachel,“ sagte er. „Nun
will ich Ihnen sagen, was ich thun will,
junger Mann,“ setzte er hinzu. — „Ich
brauche das Bild nicht und glaube nicht,
daß ich es verkaufen kann — denn was
meine Tochter da betrifft, so ist sie eine
gutherzige Frau, aber von dem Geschäft
eines Pfandverleihers und seinen Ver-
lusten versteht sie nicht mehr als das

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

freundliches Heim, eine warme Stube und alles Das verfügt, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, gedenke auch Derjenigen, die oft genug ohne eigene Schuld den Strapazen und Gefahren der Landstraße ausgesetzt sind. Rechtzeitige wirkliche Hilfe bewahrt manchen Strauchelnden vor dem Fall.

— Herr Sprenger, früher Lehrer in Wohlthorff und seit seiner Pensionirung in Hamburg lebend, welcher ca. 37 Jahre lang bei der Hoisbütteler Todten-Gilde als Rechnungsführer fungirte, hat nunmehr wegen zunehmender Kränklichkeit den so lange treu von ihm verwalteten Posten niedergelegt. Ein Nachfolger ist bisher noch nicht gewählt, wie wir hören, bewerben sich um den Posten Herr Kaufmann Drove Dhlstedt und Herr Lehrer Nissen-Hoisbüttel. — Der genannte Verein ist wohl einer der größten in seiner Art, er zählt gegen 3000 Mitglieder und hat alljährlich eine Ausgabe von ca. 7000 Mk. Die Hoisbütteler Todtengilde wird im Laufe dieses Winters, bezw. Oätern, ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern, der Verein ist im Jahre 1836 gegründet.

C. Hoppensbüttel, 7. Dezember. In der Richtung nach Tangstedterheide war gestern Abend 8 1/2 Uhr von hier aus ein heller Feuerschein bemerkbar, doch ist Näheres darüber noch nicht bekannt.

— Der Hofmeister Bogt auf dem Hofe des Herrn B. Henneberg hier selbst, welcher am 12. September d. J. dadurch schwer verunglückte, daß eine umstürzende Dreschmaschine auf ihn fiel, wobei ihm leider ein Bein zweimal gebrochen und die Knochen arg zersplittert wurden, befindet sich nunmehr soweit wieder in der Besserung, daß er an Stock und Krücke gehen kann. Die Aerzte hielten mehrmals die Amputation für nöthig, doch ist es den Bemühungen des Herrn Dr. Otto hier selbst schließlich gelungen, daß schwerverletztes Glied zu erhalten und hofft man auf baldige gänzliche Besserung.

Altona, 7. Dezember. Vorgestern wurde in der Zivilkammer des königl. Landgerichts eine Ehescheidung ausgesprochen. Dergleichen ist freilich in den Gerichten leider nichts Außergewöhnliches. Dennoch verdient diese vollzogene Scheidung Erwähnung, weil sie gerade an dem Tage erfolgte, an welchem das liebende Paar vor 25 Jahren die Ehe geschlossen hatte.

— Eine Anzahl Personen, welche an der sozialdemokratischen Versammlung theilgenommen haben, die in Gegenwart des Reichstagsabgeordneten Frohme in den Grandgruben bei Stellingen stattfand, soll sich demnächst wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes vor dem hiesigen Schöffengericht verantworten.

— Die Volkszählung hat hier allerlei Kuriosa mit sich gebracht. Während ein Zähler von einer in der Schauenburger-

straße wohnhaften Frau für einen Kolporteur gehalten und mit einem Leinwagen bedroht wurde, weil die Frau seine Nichtentfernung für zudringlich hielt, ist ein anderer Zähler in einer eifersüchtigen Anwendung von einem Eisenbahnbeamten gemißhandelt worden und ist in diesem Falle eine Untersuchung bereits angeordnet.

Deftliches Holstein, 6. Dezember. Gestern Abend gegen 6 Uhr brach im Kuhhause auf dem Hauptthofe Wittenberg, Guts Wittenberg, Feuer aus. Das gierige Element, geschürt durch heftigen Südweststurm, griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß der ganze Viehstapel, reichlich 190 Köpfe, ein Raub der Flammen wurde. Der Heerd des Feuers dehnte sich auch noch auf eine kleine Scheune aus, so daß außer dem Verlust des kostbaren Rindviehs, bedeutende Futtermittel zu beklagen sind. Wenn das Verbrannte auch versichert ist, so bleibt der Schaden für die Pächterwitwe, Frau Theophile, doch immer ein bedeutender und ist so leicht kein Ersatz, auch mit dem Gelde in der Hand, zu beschaffen. Erstehungsursache bis jetzt dunkel. Ob ein Kuhhirte, dessen Verbleib noch nicht nachzuweisen ist, mit verbrannt ist, weiß man nicht.

Kleine Mittheilungen. Am vor. Montag, Morgens gegen 6 Uhr, fanden, wie das Rostburger „Wochenblatt“ berichtet, der Handelsmann Klafen und der Schlachter Oldag aus der Vorstadt, in der Nähe des Salemer Forsthauses einen Menschen in seinem Blute liegen. Es war der 19-jährige Arbeiter Drogge aus Salem. Um 2 1/2 Uhr Morgens vom Tanze aus Fußfelds Gastwirthschaft kommend, wurde er von 3 oder 4 Burken überfallen und erhielt einen Stich ins Hüftgrat und einen andern in die linke Schulter. Das blutige Messer, womit die That ausgeführt wurde, ist gefunden; die Spitze der Klinge ist von der Gewalt des Stoßes umgebogen. Die Ursache des Ueberfalls soll der Streit um die Gunst eines Mädchens gewesen sein. Der Verwundete ward nach Fußfelds Schänke geschafft und von dem dort noch anwesenden Gensdarm eiligst ärztliche Hilfe requirirt. Falls er überhaupt mit dem Leben davon kommt, wird er wahrscheinlich für immer gelähmt bleiben. Als der That verdächtig ist bereits gefänglich eingezogen der Knecht Adolf Kling aus Chaleston in Schweden. Drei andere Komplizen sind namhaft gemacht. — Der „Inselbote“ berichtet von der Insel Föhr über das dort in bedenklichen Maße seit langer Zeit schon herrschende Auswanderungsfieber: „In den letzten 10 Jahren wurden im Kirchspiel St. Laurentii gerade 100 Knaben konfirmirt. Von diesen widmeten sich 6 dem akademischen Studium oder dem

Lehrberuf, 7 wurden Seelente, 10 traten bei einem Kaufmann oder Handwerker in die Lehre, 15 erlernten die Landwirthschaft und 62 gingen nach Amerika. Die 9 Konfirmanten des Jahres 1880 wanderten sämmtlich nach Amerika aus und von den 10 konfirmirten Knaben des Jahres 1884 nicht weniger als 9. Geht der Strom der Auswanderung in dieser Weise weiter fort, dann wird nach einigen Menschenaltern die Insel Föhr jedenfalls den größten Theil ihrer alten friesischen Bevölkerung eingebüßt haben und mit ihr wird zugleich die friesische Sprache und Sitte verschwinden, wie wir das auf unseren Nachbarnseln Pellworm und Nordstrand sehen, wo auch bereits die Bevölkerung ihren alten nationalen Charakter verloren hat.“

Deutsches Reich.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift der Reichsregierung über die deutschen Schutzgebiete zugegangen. In derselben wird nochmals betont, daß der Grundgedanke der deutschen Kolonialpolitik nach wie vor der sei, den deutschen Handelsunternehmungen in überseeischen Ländern den Schutz des Reiches zu gewähren und dann unterzieht die Denkschrift eingehend die inneren Verhältnisse in den Schutzgebieten einer Besprechung. Bezüglich der Erwerbungen der Neu-Guinea-Gesellschaft, der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und des Schutzgebietes in Südwestafrika hat sich noch kein unmittelbares Eingreifen der Reichsgewalt nöthig gemacht, dagegen ist schon in Kamerun und dem Togo-gebiet eine, wenngleich erst provisorische Verwaltung mit einem Gouverneur an der Spitze eingerichtet, die sich in ihren Grundlagen schließlich wohl auch auf die übrigen Schutzgebiete des Deutschen Reiches übertragen läßt. — Mit dem Sultan der Somaliner hat die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, welcher in der Hauptsache derselben das Handels- und Bergwerksmonopol überläßt.

Die Reichstags-Kommission für die Anträge Reichensperger und Lenzmann beschloß mit 10 gegen 3 Stimmen den Paragraphen 354 der Strafprozessordnung dahin abzuändern, daß gegen die Urtheile der Schöffengerichte und Strafkammern Berufung stattfindet und dementsprechend auch die §§ 59, 76 und 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes abzuändern. Die Zivilkammern und Strafkammern sollen in einer Besetzung von drei, die Strafverurteilungskammern in einer Besetzung von fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden entscheiden.

Der Petitionssturm zu Gunsten des Arbeiterschutzes scheint von der sozialdemokratischen Leitung mit vielem Geschick inszenirt zu sein. Bereits jetzt schon liegen

dem Reichstage 286 Petitionen mit weit über 200 000 Unterschriften vor, die sich zu Gunsten des von der sozialdemokratischen Partei im Reichstage eingebrachten Antrages aussprechen. Die Petitionen haben in den industriereichen Bezirken die meisten Unterschriften gefunden. Aber sie kommen aus allen Theilen des Reiches, ein weiterer Beweis für das Geschick, mit dem die Bewegung ins Werk gesetzt ist. Voran steht Hamburg in derselben. Von hier liegt vor eine Petition des Fachvereins der Maurer und Genossen mit 12 277 Unterschriften. Die Petition der Schuhmacher dafelbst hat 9543 Unterschriften gefunden, die der Tapezierer 9770, die der Tischler 9114. Weiter ist von dort eingegangen eine Petition der Gypfer mit 86, der Korbmacher mit 1411, der Maler mit 2256, der Schneider mit 10 186, der Stellmacher mit 669 und eine Anzahl von Petitionen, die nicht von Korporationen ausgehen, sich aber in derselben Richtung aussprechen. Direkt aus Berlin liegt noch keine Petition vor, obwohl es bekannt ist, daß auch hier die Fachvereine eine besondere Thätigkeit entfalten haben, um Unterschriften von den Arbeitern zu erhalten. Aus Bremen petitioniren 2599 Zigarrenarbeiter und 748 Tapezierer für das Arbeiterschutzesgesetz.

Die bayrische Abgeordnetenkammer hat am Donnerstag den Antrag Kopp auf Abänderung des bayerisch-russischen Auslieferungsvertrages mit großer Majorität angenommen, obwohl sich der Minister v. Crailsheim sehr energisch gegen den Antrag erklärte.

Die Zusammenstellung der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1885, welche bis zum 3. Dezember seitens der Reichs-Deputirten dem Statistischen Amt der Stadt Berlin gemeldet werden sollte, hat eine Bevölkerung von 1 316 382 ergeben. Es wird indeß vermutet, daß eine Anzahl Doppelzählungen (Mitrechnung Abwesender) vorgekommen. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1880 wurde eine Bevölkerung von 1 123 608 ermittelt. Berlin ist also innerhalb fünf Jahren um 200 000 Personen gewachsen.

Deutscher Reichstag. 12. Sitzung, 5. Dezember. Die zweite Verathung des Etats wird fortgesetzt. Bei dem Etat der Reichsjustizverwaltung bespricht Staatssekretär v. Schelling die Nothwendigkeit der Errichtung eines sechsten Zivilsenats beim Reichsgericht. Abg. Windhorst bemängelt, daß der Bau des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig noch nicht in Angriff genommen worden sei. Das kleine Belgien beschämte mit seinem prachtvollen Justizpalast in Brüssel das Deutsche Reich. Man werde hoffentlich nicht an eine Verlegung des Reichsgerichts denken, dasselbe müßte möglichst weit von dem Sitze der Regierung entfernt sein. Geh. Rath Dr. Meyer erklärt, daß der Bau sich verzögert habe, weil 119 Pläne zu prüfen gewesen seien, der gewählte Entwurf habe ungearbeitet werden müssen und der Kostenan-

Kind, das sie an der Brust hat; ich will Ihnen aber eine Krone dafür geben — ja oder nein?“

„Ja, also,“ rief Gervoise Gilbert; „das Bild ist zwanzigmal so viel werth, aber wenn es mein Lebensblut wäre, so würde ich es Ihnen, wie ich glaube, verkaufen.“

Er nahm das Geldstück, das der Pfandverleiher auf den Ladentisch gelegt hatte, und war im Begriff, sich eiligst zu entfernen, als er plötzlich stehen blieb, seinen Hut abnahm und sich vor Mr. Moulens Tochter verbeugte.

„Gott segne und belohne Sie, Madame, für das erste mitleidige Wort, das ich heute gehört habe,“ sagte er.

Im nächsten Augenblick war er fort und die Thür hatte sich hinter ihm geschlossen.

„Gott behüte und bewahre uns!“ rief der Pfandverleiher, „wenn es mit diesem Gentleman recht im Kopf ist, so giebt es keine Narren in Bedlam!“

„Nein, Vater,“ sagte die junge Frau sanft, „er ist nicht närrisch — er ist bloß unglücklich.“

Zweites Kapitel.

Die Straße, in der Mr. Moulens, der Pfandverleiher, wohnte, war ärmlich genug, aber verglichen mit dem schmuggigen Gäßchen, nach dem Gervoise Gilbert seine Schritte lenkte, war sie eben so glänzend als einer der schönsten Plätze in den aristokratischen Vierteln der Hauptstadt.

Hier an diesem traurigen Orte wohnte Armuth, Verbrechen, Laster und Unschuld nahe beisammen. — Die Armen können ihre Gesellschaft nicht wählen, und der Mangel knüpft ein gemeinames Band unter Geschöpfen, die in jeder anderen Beziehung so wenig miteinander gemein haben, daß sie Bewohner verschiedener Planeten sein könnten.

Das Gäßchen lag im Herzen von St. Giles und trug den Namen Purvis-Court.

Gervoise Gilbert hatte auf seinem Wege nach diesem elenden Platz einige Semmel und ein Viertelpfund gekochtes Fleisch gekauft. Er stieß die Thür eines der Häuser auf, ging an einer Gruppe von Kindern vorüber, die in dem kleinen Hausflur spielten, und stieg dann die dunkle, gebrechliche Treppe bis zum Dach hinauf.

Er öffnete die Thür einer Kammer und trat hinein. Es waren nur wenig Möbel in dem Gemach: nur ein Fel-

bett, mit einem alten, geflickten Luche bedeckt, ein paar Rohrühle, ein Tisch von Tannenholz — und eine leere Staffelei.

Eine Frau lag auf dem Bette — eine noch junge Frau, die einst hübsch gewesen war, aber deren aufgedunsenes Gesicht gegenwärtig die Spuren des schrecklichen Lasters der Trunkenheit an sich trug.

Sie schlief jetzt einen schweren, trunkenen Schlaf, und sie rührte sich nicht, als die Thür geöffnet wurde.

Dieses schlafende Weib war Gervoise Gilberts Frau und sie war es, die den jungen Mann in den schwarzen Abgrund der Armuth und des Elends herabgezogen hatte.

Er hatte sie vier Jahre vorher getroffen, zu einer Zeit, als noch eine heitere Zukunft vor ihm lag, die ihn auf den Weg der Größe zu führen schien.

Als er diese Frau heirathete, war er stolz, ehrgeizig und hoffnungsvoll gewesen. Gegenwärtig aber war er nur trozig und verzweifelt.

Das schöne, anmuthige Mädchen, das er geliebt hatte, war jetzt in eine betrunkenen Furie oder in ein blödsinniges Geschöpf verwandelt, das die Dünste des Branntweins ausschleift.

Ja, der Gintusel, der Tröster und Versucher der Armen, hatte seine ver-

hängnisvolle Hand auf Agatha Gilbert gelegt. Sie war nicht im Stande gewesen, Armuth zu ertragen, sie war nicht mit jenem freudigen und genügsamen Geiste begabtet, der die edelste Mitgift der Frauen ist. Durch die Weiber in ihrer Nähe in Versuchung geführt, hatte sie ihre Sorge in Braantwein zu betäuben gesucht.

Vielleicht trug der Maler selbst einige Schuld an der Erniedrigung seiner Frau, weil er über ihre Klagen, über ihre Thränen und über ihr Murren ungeduldig geworden war. — Wenn sie ihr Schicksal mutbig und verständig getragen hätte, so würde sich seine Liebe für sie niemals vermindert haben, aber diese Liebe verlor sich unter den beständigen Qualereien, die eine unzufriedene Frau ihrem Gatten zufügen kann.

Er hatte längst aufgehört, sie zu lieben. Jetzt haßte er sie. Er haßte sie, denn sie war die Bürde, die ihn in den Zustand des Verderbens und der Erniedrigung herabdrückte. — Wie konnte er hoffen, sich jemals wieder zu erheben? In welcher Sphäre des Lebens konnte er hoffen, den Kopf hoch zu halten mit dieser Frau an seiner Seite, der Trägerin seines Namens, der Mutter seines Kindes, seinem Weibe, von dem ihn nur der Tod trennen konnte?

Dies waren seine Gedanken, wenn

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[37]

hübsche und talentvolle Schauspielerin, Mlle. Marie Biffay, von dem rücksichtslosen und wahren Sachverhalt nicht ahnenden Publikum in vollstem Sinne des Wortes zu Tode geizigt worden. Mlle. Biffay, ein Mädchen von 23 Jahren, hatte aus Besorgnis, daß ihr eine gute, große Rolle abgenommen und ihrer Rivalin übertragen werden möchte, trotz eines sehr starken Unwohlseins erklärt, auf alle Fälle am Abend die Rolle spielen zu wollen. Sie that es auch, war aber auf der Bühne vor Aufregung und körperlicher Schwäche kaum im Stande, ein Wort hervorbringen. Das Publikum, welches glaubte, daß sie ihre Rolle schlecht memoriert habe und von den Freunden und Anhängern jener Nebenbuhlerin noch in dieser Annahme bekräftigt wurde, fing an, laut zu lärmern und zu zischen und die unglückliche Schauspielerin mit dem Zeichen seines Mißfallens zu überhäufen, so daß die Vorstellung nur mit Mühe zu Ende geführt werden konnte. Halb wahnsinnig vor Scham und Schmerz kam Mademoiselle Biffay nach Hause, legte sich zu Bett und war Tags darauf eine Leiche; ein Gehirnschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Ob es wahr ist? London, 30. November. Eine gräßliche Scene spielte sich heute früh innerhalb der Gefängnißmauern in Norwich ab, wo ein Mann namens Robert Goodale wegen Ermordung seiner Ehefrau durch den Strang hingerichtet wurde. Als nämlich alles seinen vorchriftsmäßigen Verlauf genommen hatte, und der Verurtheilte mit den von ihm ausgestoßenen Worten: „Guter Gott, empfang meine Seele“, durch das Öffnen der Fallthüre der Ewigkeit überliefert worden war, wurden die Umstehenden von einem Schrecken ergriffen, als der leere Strick aus der Tiefe zurückschnellte. Beim Hinunterblicken gewahrte man, daß Kopf und Rumpf des Hingerichteten abgetrennt lagen. Goodale wog 15 Stein (180 Pfund) und hatte einen Fall von 6 Fuß, und die Gewalt des Sturzes hatte die Trennung des Kopfes vom Rumpfe zur Folge.

Die Volkszählung fördert natürlich wieder allerhand humoristische Blüthen zu Tage. Ein Mann hatte in der Rubrik „Familienstand“ die drei Worte „verheiratet“, „verwitwet“ und „geschieden“ sämmtlich unterstrichen. Als ihn der Zähler darüber interpellirte, erklärte er: „Das ist doch ganz richtig; von der ersten Frau bin ich geschieden; die zweite ist mir vor anderthalb Jahren gestorben und nun versuch' ich es eben mit der dritten!“ — Ein Miether hatte in der Nacht zum 1. Dezember heimlich seine Wohnung verlassen und der Hausbesitzer, der gleichzeitig als Zähler fungirte, schrieb auf die Zahlkarte: „Nähere Angaben nicht möglich, da der Betreffende seit heute Nacht verrückt ist!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

britischer Infanterie sind zur Verstärkung der englischen Truppen nach Egypten beordert.

Amerika. Die neuesten Telegramme aus Panama melden, daß während des jüngsten Orkans 14 Segelschiffe bei Aspinwall strandeten und die Werften sehr beschädigt wurden. Sämmtliche Dampfer lagen in See, als der Sturm im Anzuge zu sein schien. Von 29 Segelschiffen, die sich auf der Rhede vor dem Ausbruche des Orkans befanden, sind jetzt nur 15 sichtbar. Die meisten der vermißten Schiffe sind, wie befürchtet wird, mit ihren Mannschaften zu Grunde gegangen. Die Zahl der Umgekommenen ist noch nicht ermittelt. Mehrere Docks haben argen Schaden erlitten, namentlich die der Royal Mail Company, der Pacific Mail Company und der Canal Company gehörigen. Die Eisenbahnlinie steht unter Wasser und der Verkehr ist eingestellt, in Folge dessen der Abgang und die Ankunft der Post verzögert ist.

Mannigfaltiges.

Trunkenheit wird jetzt von unseren Gerichtshöfen häufig nicht mehr als Milderungsgrund erachtet; im Gegentheil fällt dieselbe oft straffährend ins Gewicht. So verurtheilte der Vorsitzende eines Berliner Schöffengerichts, vor welchem sich ein Drehorgelspieler wegen Körperverletzung zu verantworten hatte, folgendes: Der Gerichtshof hat mich ausdrücklich beauftragt, der einstimmigen Meinung dahin Ausdruck zu geben, daß die Trunkenheit in keiner Weise als ein Strafmitlinderungsgrund gelten kann. Im Gegentheil sei es die Ansicht des Gerichtshofes, daß jemand, der da weiß, daß er nach dem Trinken wie ein Vieh wird, scharfer zu bestrafen ist, wenn er dann in Trunkenheit eine Mißthat begeht. Diesem Grundsatz entsprechend, handelte denn auch der Gerichtshof. Der Angeklagte hatte in angetrunkenem Zustande auf einem Hofe Musik gemacht, war von Kindern geärrert worden und hatte in blinder Wuth einer Frau mit der Kurbel der Drehorgel vor den Kopf geschlagen. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängniß; der Gerichtshof erkannte aber aus obigem Gesichtspunkte auf einen Monat Gefängniß.

Thure Zähne. In Frankfurt a. M. hatte ein Mann beim Aufspannen seines Regenschirms einer Dame derart unglücklich in den Mund getroffen, daß sie mehrere Zähne einbüßte. Der Gatte der Dame verlangt jetzt von dem Herrn, der das Malheur verschuldet, eine Entschädigung von 30 000 Mk. Seine Frau, sagt er, sei durch den Verlust der schönsten Zähne in hohem Grade entsetzt. Da der Herr auf dieses Verlangen nicht einging, will der Gatte der Beschädigten die geforderte Summe einklagen.

Zu Tode geizigt. In voriger Woche ist in Cette in Frankreich eine junge, bild-

und einige bleierne Kapseln, die einst Farben enthalten hatten.

„Mit dem Bilderverkauf ist es aus,“ murmelte der Maler. „Ich habe alle meine Farben verbraucht und kein Geld mehr, andere zu kaufen. Mr. Moulems Preise zahlen nicht einmal die Auslagen. Guter Gott, welch ein Ende! Und ich hatte einst geträumt — ich würde ein großer Künstler werden!“

Er seufzte laut in der Bitterkeit seiner Seele, und dann, sich von der Staffelei nach dem Bett wendend, warf er einen Blick des Hasses auf die schlafende Gestalt.

„Wenn Du eine bessere Frau gewesen wärst,“ sagte er leise, „so wäre ich ein anderer Mann. Du bist das Unglück meines Lebens.“

Darauf nahm er das Brod und Fleisch aus seiner Tasche und legte es dem Kinde vor.

Der kleine Knabe aß begierig und der Vater sah ihm mit einem Lächeln zu, dem erlief, das an diesem Tage sein Gesicht erheitert hatte; aber er rührte selbst nichts an.

„Papa,“ rief das Kind, „bist Du nicht auch hungrig?“

„Nein, mein Herz.“ Gervoise warf sich auf einen Stuhl, dem niedrigen Feldbett gegenüber, und die Ellbogen auf den Knien und das

italienische Kommandant hat nämlich plötzlich von der Zivilverwaltung Massauahs Besitz ergriffen. Der Rhedive von Egypten hat den Vorgang sofort an den Sultan berichtet, der ägyptische Gouverneur will nach Egypten zurückkehren.

Rußland. Große Entrüstung hat bei der Bevölkerung in Warschau folgender Vorfall, welcher sich in den dunklen Gefängnißbräunen der Zitadelle ereignet hat, hervorgerufen. Dieser Tage wurde der Vorstand der Synagogen-Gemeinde von der Gefängniß-Jnspektion der Zitadelle benachrichtigt, daß ein israelitisches 17-jähriges Mädchen aus Wolhynien, welches vor einiger Zeit wegen Verdachtes der Theilnahme an den Bestrebungen der Umsturzpartei internirt worden war, ihrem Leben durch Erhängen in der Zelle ein Ende gemacht habe. Der genannte Vorstand traf sofort Anstalten und ließ die Leiche des Mädchens behufs Beerdigung auf dem israelitischen Friedhofe aus dem Gefängniß holen. Da die Leiche an verschiedenen Körpertheilen arge Verletzungen an sich trug, so wurden Sachverständige herangezogen, durch die konstairt wurde, daß an dem armen Mädchen Schändlichkeiten und verschiedene Torturen vorgenommen worden waren. Ob das Mädchen sich dann in seiner Verzweiflung selbst erhängt hat, oder von anderen Personen erhängt worden ist, hat sich allerdings nicht feststellen lassen. Der Staatsanwaltschaft ist davon sofort Anzeige gemacht worden.

Orient. Serben und Bulgaren setzen die Kämpfe fort, doch sind die Mächte neuerdings in Belgrad und Sofia für raichen Abschluß des Waffenstillstandes und Feststellung der Friedensbedingungen thätig. Die Pforte hat den Mächten angezeigt, daß sie allein und nicht der Fürst von Bulgarien zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Serbien berechtigt sei, gleichzeitig hat sie jedoch den Wunsch der Bulgaren erfüllt und die beiden nach Rumelien gesandten türkischen Kommissare zurückgerufen. Die russische Presse nimmt sich in neuerer Zeit der Bulgaren lebhaft an und wendet sich namentlich gegen Oesterreich wegen seiner Unterstützung Serbiens. Wie es mit der Einigkeit der Mächte bestellt ist, ist noch zweifelhaft, doch sollen sie entschlossen sein, die Wiederannahme des Kampfes unter jeder Bedingung zu verhindern.

Afrika. Im Sudan dringen die Aufständischen wieder lebhafter vor, sie haben sich den von Engländern und Egyptern am oberen Nil eingenommenen Stellungen bereits soweit genähert, daß die Engländer einen Vorstoß machen mußten, um die Verbindung mit den Brunnen von Ambigol wiederherzustellen. General Stephenson hat sich nach Wady Galsa begeben, um die Operationen gegen die Aufständischen zu leiten. Drei Bataillone

Gervoise Gilbert hob das Kind empor und küßte es.

„Gott segne Dich, Georgy!“ sagte er, „Du bist Papas Schatz, Papas einziger Schatz. Was hat Deine Mutter gethan, Georgy?“

„Sie war fort, und dann, als sie wieder kam, war sie böse und so — Du weißt es ja, Papa — wie sie immer ist, wenn sie lange fort war, und sie schlug mich, weil ich mit ihr redete, und dann hat sie sich aufs Bett gelegt und die ganze Zeit geschlafen. Warum ist sie so böse gegen mich und nicht so wie Du, Papa?“

Der Knabe sah seinem Vater, während er diese Frage stellte, neugierig ins Gesicht, dann sagte er in halb leisem, ängstlichen Tone:

„Papa, hast Du etwas zu essen mitgebracht? Ich war den ganzen Tag so hungrig.“

Gervoise Gilbert blickte, ehe er antwortete, einen Augenblick das Kind an. Die Verzweiflung, die den ganzen Tag in seinem Gesicht wahrnehmbar gewesen, trat noch auffallender hervor, während er auf dieses kindliche Gesicht blickte.

„Papa,“ rief der Knabe, „warum siehst Du mich so an?“

Sein Vater antwortete nicht, sondern trat nachdenklich an die Staffelei. Auf einem Brett in der Nähe derselben lagen einige Pinsel, eine Palette

schlag sei i sehr zeitraubend. Abg. v. Schallach kommt beim Titel „Münzwesen“ auf seine früher schon ausgesprochene Idee der Ausprägung von 2 1/2 Pfennigstücken zurück, er glaubt, bei dem kleinen Mann sei ein Bedürfnis für solche Münzen vorhanden. Geh. Rath Schraut erwähnt, daß derartige Wünsche noch nicht laut geworden seien. Der Abg. Braun und v. Schallach gerathen in eine viel heftiger erregende Debatte über diese wichtige Frage. Beim Etat des Reichseisenbahnnamts wüßte Abg. Kröber (Volksp.), daß das Amt seinen Einfluß zu Gunsten einer zweiten Städtgutklasse und Ermäßigung der Holztarife geltend mache, die ungarischen Eisenbahnen hätten ihren Holztarif soweit heruntergesetzt, daß der Holzoll dadurch ausgeglichen werde und eine Ueberschwendung Deutschlands mit österreichischen Brettern zu erwarten stehe. Deshalb müßten die Holztarife soweit ermäßigt werden, daß das hochdeutsche Holz nach Niederdeutschland kommen könne. Geh. Rath Kröber antwortet, daß die Einführung einer zweiten Städtgutklasse auf der demnächst beginnenden Generalversammlung deutscher Eisenbahnen zur Erörterung kommen werde, über die österreichischen Holztarife sei er jetzt nicht orientirt. Abg. Schrader behauptet, daß das Reichseisenbahnamt in der jetzigen Verfassung nichts leiste, es habe seit Jahren keine erhebliche Maßregel durchgeführt. Es könne bei den Bundesstaaten nichts ausgerichtet, eine unabhängige Stelle im Reiche müsse geschaffen werden, doch sei dies jetzt unmöglich. Geh. Rath Kröber behauptet, daß manche Verbesserungen von dem Reichseisenbahnamt ausgegangen seien. Abg. Gammacher beklagt, daß das Amt nicht das Verhältnis der Aufsichtsinstant zu den einzelnen Bahnen habe. Abg. Windthorst hält das ganze Institut für nicht lebensfähig. Auf Anfrage des Abg. v. Benda bedauert Staatssekretär v. Burgard, daß sich die Errichtung eines Obergerichtshofes nicht verwirklichen lassen wird. Der Wunsch der Polen, die Interpellation wegen der Ausweisungen am Donnerstag zu besprechen, findet auch heute beim Zentrum keinen Anklang. Die nächste Sitzung wird auf Mittwoch anberaumt.

Ausland.

Dänemark. Am Sonnabend und in der vorhergehenden Nacht wüthete über dem Kattegat und dem Sund ein heftiger Orkan, der in Kopenhagen an Häusern und Bäumen großen Schaden anrichtete. Von den Küsten laufen zahlreiche Berichte ein, welche die Schäden melden, die der Sturm auf dem Meere und am Lande angerichtet hat.

Frankreich. Aus Algier sind weitere Meldungen über das Erdbeben eingelaufen. In Bussaadu wurden durch fünf Erdstöße die Kirche, das Presbyterium und 71 Häuser zerstört und 2 Menschen getödtet und 2 verwundet. — Die Deputirtenkammer hat mit 338 gegen 174 Stimmen beschlossen, den Antrag auf weitere Erhöhung der Rölle auf Getreide in Erwägung zu ziehen. Der Minister für Landwirtschaft erklärte, er wolle sich der Erwägung des Antrages nicht widersetzen, habe aber Bedenken dagegen, ob es weise sei, nach der jüngsten Erhöhung eine weitere Erhöhung der Rölle vorzunehmen.

Italien. Die lange nicht erwähnte italienische Expedition nach dem Nothen Meere macht wieder von sich reden. Der

er zuweilen in düstern Schweigen dasaß und auf sie blickte.

„Wird sie sich zu Tode trinken und mir die Freiheit wieder geben? O — welch ein neues Leben würde ich führen, wenn ich von dieser schrecklichen Last befreit wäre!“

Aber Gervoise Gilbert war nicht niedrig genug, das verhängnißvolle Laster zu begünstigen, welches das Weib, das er haßte, zu tödten drohte. Er versuchte alles, was in seiner Macht stand, um die unglückliche Frau zu retten. Er bat, er schalt, er drohte, aber alles war umsonst. Sie wollte nicht auf ihn hören, sie wollte nicht gerettet sein.

„Der Himmel sei uns gnädig!“ murmelte er, als er die auf dem Bett ausgestreckte Gestalt sah, „sie kann sich Gin verschaffen, selbst wenn ich kein Brod erhalten kann.“

Ein kleiner Knabe, ein goldhaariges Kind von drei Jahren, stand auf einem Stuhle an dem vergitterten Fenster, stieg aber, als er den Tritt seines Vaters vernahm, herunter.

„Papa,“ rief er, „Papa, ich bin so froh, daß Du gekommen bist! Ich habe den Kindern, die auf der Gasse spielen, zusehen, ich wollte aber nicht hinunter gehen, weil Du gesagt hast, ich dürfe nicht.“

vert die no- ge- etir- Be- er- des das verk- ution- Be- Die hat der 14. ine- rb- 56, ell- on- nen- ung- och- mit- ine- um- er- 99- das mer- opp- hen- Na- der- gen- ufi- 1. De- dem- ge- ung- des- ab- ge- 1. ung- also- 5. ats- chs- v. ung- icht. Bau- nicht- eine- stiz- erbe- chs- weit- ein. Bau- isen- um- tan- bert- ge- icht- men- gift- in- atte- be- nige- rau, ihre- nge- ihr- gen- sie- diese- gen- rau- zu- sie, den- nie- e- er- en? ante- mit- Trä- ines- nur- enn-

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat November.

Geboren.
Am 2. Unehel. Kind männl. Geschl. in Hingensfelde. 2. Unehel. Kind männl. Geschl. in Meindorf. 7. Sohn dem Gastwirth Jochim Hinrich Griem in Jenfeld. 9. Tochter dem Zieglmeister Friedrich Wilhelm Kramer in Hingensfelde. 12. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Alt-Nahlstedt. 13. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Tonndorf. 14. Tochter dem Arbeiter Ernst Claus Peter Bruhns in Jenfeld. 18. Sohn dem Maler Heinrich Andreas Gustav Buch in Alt-Nahlstedt. 18. Tochter dem Arbeiter Heinrich Friedrich Steinbiss in Hingensfelde. 18. Tochter dem Anbauer Wilhelm Christian Marcus Strobbehn in Stellau. 19. Sohn dem Rätbner Hans Hinrich Möller in Braak. 20. Tochter dem Arbeiter Johannes Friedrich Wilhelm Otto in Hingensfelde. 21. Tochter dem Schlachter Johann Friedrich Heinrich Schopp zu Braak. 25. Tochter dem Alenteiler Johannes Dabelstein in Braak. 25. Sohn dem Krämer Hermann Emil Thonni Burmeister in Tonndorf. 28. Sohn dem Milchfuhrmann Heinrich Wilhelm Robert Klost in Stapelfeld. 30. Tochter dem Zimmermann Johann Christian Carl Thormählen in Hingensfelde. 30. Tochter dem Arbeiter Hans Peter Bohlen in Tonndorf. 30. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Hingensfelde.

Aufgeboren.

Am 8. Zigarrenarbeiter Hans Hinrich August Nordmann in Hingensfelde mit der Dienstmagd Catharina Maria Amalia Krümmann das. 11. Landmann Johannes Nicolaus Matthias Kühl in Farmsierzoll, Gemeinde Alt-Nahlstedt, mit Margaretha Dora Ostermeier das. 20. Arbeiter Hermann Heinrich Meier, Wittwer, in Hingensfelde mit der Dienstmagd Marie Iwan in Wandsbef. 22. Arbeiter Heinrich Johann Hinrich in Hingensfelde mit der Dienstmagd Charlotte Auguste Helene Hennings das. 27. Arbeiter Heinrich Andreas Nicolaus Kröger in Hingensfelde mit der Arbeiterin Bertha Maria Schütt das.

Verheiratet.

Am 6. Schmied Johann Friedrich Hinder in Tonndorf mit der Haushälterin Caroline Catharina Margaretha Gebers in Meindorf. 7. Arbeiter Johann Joachim Friedrich Gatermann in Tonndorf mit der Dienstmagd Anna Johanna Mathilde Bohnsack in Barsbüttel. 8. Dienstknecht Ludwig Friedrich Hermann Prüß in Alt-Nahlstedt mit der Dienstmagd Maria Dorothea Meier das. 8. Arbeiter Heinrich August Otto Meier in Hingensfelde mit der Arbeiterin Anna Sophia Maria Feßdern das. 8. Arbeiter Jochim Carl Wilhelm Georg Klopstock in Hingensfelde mit der Haushälterin Johanna Elisabeth Louise Catharina Kautenfranz in Wellingsbüttel. 8. Arbeiter Johann Rudolph Jochim Feßdern in Stapelfeld mit der Dienstmagd Catharina Dorothea Magdelena Martens in Stellau. 15. Hans Franz Martin Grube in Hingensfelde mit der Schneiderin Anna Johanna Dorothea Heitmann das. 15. Arbeiter Peter Hinrich Haase in Tonndorf mit der Dienstmagd Anna Catharina Warnde das. 27. Rätbner Jochim Hinrich Wilhelm Gebers in Meindorf mit der Rätbnerstochter Johanna Dorothea Hinrich in Ahrensburg. 29. Zigarrenarbeiter Hans Hinrich August Nordmann in Hingensfelde mit der Dienstmagd Catharina Maria Amalia Krümmann das. 30. Viehhändler Wittwer Jochim Friedrich Nicolaus Burmeister in Tonndorf mit der Wittve Johanna Christine Juliane Mollner in Wandsbef. Gestorben.

Am 2. Das Kind Buch, ohne Vornamen, zu Hingensfelde, 1 Tag. 15. Alenteiler Claus Hinrich Bargstedt zu Stapelfeldt, 77 Jahr 1 Monat 23 Tage. 19. Ehefrau Caroline Catharina Stinton, geb. Triggers, zu Meindorf, 43 Jahr 17 Tage. 24. Richard Waldemar Zink zu Lohse, 4 Monat 11 Tage. 30. Arbeiter Franz Hinrich Reimers zu Braak, 70 Jahr 2 Monat 25 Tage.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Maria Ellerbrock
Rudolph Dabelstein
Schmelsen Glashütte.

Während der Wintermonate untersuche ich „Schweinefleisch auf Trichinen“ und berechne ich Proben, die mir ins Haus gebracht werden, a 50 Pf., und solche, wo ich hingehen muß, a 1 Mk. 50 Pf.

Im Jahre 1879 constatirte ich 27 trichinöse Schinken und 2 trichinöse Spedjeiten.

Hermann Lampe,
egaminirter und beidigter
Hamburgischer Fleischbeschauer.
Waldsburg.

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus, Ahrensburg.

Eine Partie Bettbezüge, per 7 Meter 3,00 Mk.
Englischlederne Hosen, alle Sorten vorrätbig, Stück 7,50 Mk.
Englischlederne Westen, Stück 3,50 Mk.
Wollene Patent-Jacken, Stück 3,30 Mk.

Program

des

Unterhaltungs-Abends

zum

Besten des Ahrensburger Frauenvereins
behufs einer

Weihnachtsbescheerung für Bedürftige

im

Hotel Posthaus
am Sonntag, den 13. Decbr. 1885.

Eine Parthie Piquet.

Lustspiel in 1 Act nach Fournier & Meyer.

Gänschen von Buchenau.

Lustspiel in 1 Act von W. Friedrich.

Kaudels Gardinenpredigten.

Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser.

Nach der Aufführung:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr präzise.

Entrée à Person Mk. 1.

Reichhaltiges Lager

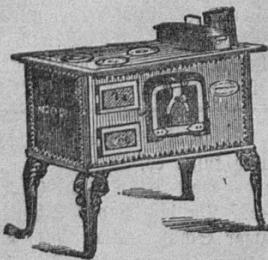
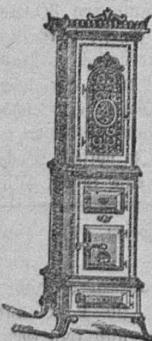
von

Oefen u. Heerden

empfehl

Henry Beland,

Wandsbek, Bollstraße 11.



Nur allein echt von **Thilo & v. Döhren, Wandsbek.**

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Täuschungen zu bewahren.

Gesundheitl. empfohlen i. d. Med. Centr. 3fg.

Deutscher Natron-Caffe

Als Zusatz zum Caffe allen Denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden leiden.

Thilo & v. Döhren,
Wandsbek.

Arztlich besonders empfohlen.

Packete à 10 und 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Anfertigung von

Herren-Garderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.
Ahrensburg. **H. Peemüller.**

Visitenkarten

liefert in sauberster Ausführung mit den modernsten Schriften
E. Ziese's Buchdruckerei.
Ahrensburg.

Holz-Auction.

Am

Sonnabend, 12. December,
Morgens 10 Uhr,

sollen in meinem Gehölz in der Nähe der Schule, an Ort und Stelle, circa 200 Caveling Buchen- und Eichenholz- und Brennholz, sowie circa 100 Caveling-Buchen-Erbsen- und Bohnenbusch

in öffentlicher Auction, gegen die in der Auction zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Volksdorf, im Decbr. 1885.

C. Ferck.

Zum

Hasen-Verkegeln
am Sonntag, den 13. und
Montag, 14. December,
ladet freundlich ein

H. Degenhard.

Ahrensburg, am Tbiergarten.
Einsatz 25 Pf. Nachsatz 15 Pf.

Die Generalprobe

des

Unterhaltungs-Abends

findet am

Sonnabend, den 12. December,
Abends 7 Uhr präzise,

zugleich als

Vorstellung für Kinder

im Hotel Posthaus statt.
Entree für Kinder a 30 Pfg.



in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Eisen-Waaren,

als:

emailirte Grapen, emailirte eiserne Löpfe, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln etc.

Glas-Waaren,

als:

Plattmenage, Alabaster-Basen, Zeller, Gläser etc.

Porzellan-Waaren

in großer Auswahl.

Töpfer-Waaren.

Bürsten u. Seiler-Waaren etc.
empfehl

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. **Geheimnisse v. Berlin,** Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. **Bosco,** das Zauberkabinet, 2 Mark. **Musenlänge,** aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung, Magdeburg.

Berkehrsnachrichten.

Hamburg, den 8. December.

Weizen still. Angeboten 126-130pf. Holsteiner zu Mk. 152-158, 126-130pf. Mecklenburger zu Mk. 155-160, 127-130pf. Amerikaner zu Mk. — — —
Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 104-125. Amerikaner Western zu Mk. 135 bis 140, 124-127/8pf. Mecklenburger zu Mk. 138-142.

Gerste still. Angeboten Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 145-155, Saale und Oesterreichische zu Mk. 140-160.

Safer fest. Holsteiner zu Mk. 132-140, Mecklenburger zu Mk. 145-155, Böhmischer zu Mk. 135-150, Russischer zu Mk. 140-150 angeboten.

Erbsen, Futter- zu Mk. 130-140, Koch- zu Mk. 175-190 offerirt.

Mais, Donau zu Mk. — — —, Amerikaner zu Mk. 106-108, La Plata zu Mk. — — — angeboten.

Rübbel (roh) in Petroleumbarrel Mk. 46 1/2 Brief.

Leinöl fest. Loko Mk. 44 1/2 Br. Petroleum matt. Loco Mk. 7.40 Br., December Mk. 7.30 Brief, Jan.-März 7.40 Br.